



**JR Dr. Norbert Westenberger**  
**Vizepräsident der Bundesrechtsanwaltskammer**  
**Eröffnung am 30.11.2009 in Antwerpen – Justizpalast**

Es ist eine große Ehre und Freude für mich, heute im Namen der Bundesrechtsanwaltskammer zu Ihnen zu sprechen und ich möchte unseren besonderen Dank zum Ausdruck bringen dafür, dass wir gebeten wurden, diese Ausstellung hierher nach Antwerpen zu bringen – in diese Stadt mit so viel jüdischer Tradition, die ja auch heute wieder eine der Zentren des europäischen Judentums ist!

Diese Ausstellung, die über die Lebenssituation und das tragische Schicksal jüdischer Rechtsanwälte in der Zeit von 1933-1945, also im sogenannten Dritten Reich, informieren will, soll die Erinnerung an all die Kollegen wachhalten, die von den Nationalsozialisten verfolgt und ermordet wurden.

Indem wir ihre Schicksale hier zeigen und darüber sprechen, wird uns bewusst, dass es unsere Aufgabe ist, alles zu tun, dass solches Unrecht nie wieder geschieht.

Diese Ausstellung ist ein Meilenstein in der Geschichte der deutschen Rechtsanwaltschaft. Nach Ende der Schreckensherrschaft der Nazis ist eine lange

Zeit vergangen, ja fast 50 Jahre, bevor die deutschen Anwälte sich ihrer Aufgabe bewusst wurden, ihre Geschichte, insbesondere ihre Geschichte im Dritten Reich aufzuarbeiten.

Den Anstoß hierzu gab ein Anwalt aus Tel Aviv, mein Freund Joel Levi, der eines Tages – 1995 – bei einem Besuch in Berlin bei der dortigen Rechtsanwaltskammer fragte, ob es denn eine Liste der jüdischen Anwälte gäbe, die im Dritten Reich aus Deutschland vertrieben wurden oder in KZs umgekommen sind. Er sagte damals wörtlich: "Wenn es eine solche Liste gäbe, wäre das ein Zeichen dafür, dass die vertriebenen und ermordeten Kollegen nicht vergessen sind." Doch eine solche Liste gab es nicht. Und so begann alles.

Eine von der Kammer beauftragte Historikerin führte die entsprechenden Recherchen und aus ihrem Buch entstand dann diese Ausstellung. Zunächst wurde die Ausstellung in allen Städten unserer regionalen Kammern gezeigt. Das führte dazu, dass viele Kammern zusätzliche Forschungen über das Schicksal ihrer Kollegen vor Ort in Auftrag gaben. Und die Ausstellungstafeln entsprechend ergänzten.

Nachdem die Ausstellung auch nach Israel in Jerusalem, Haifa und Tel Aviv eingeladen war, wurden wir aus Mexico, USA und Kanada von verschiedenen Organisationen gebeten, sie dort hinzubringen. Das Leo Beck Institut in New York war der erste Gastgeber, danach das Holocaustmuseum in Los Angeles, von da ging sie zum Museum of Tolerance in Mexico-City von da nach Montreal, Toronto und Vancouver. Mittlerweile existiert die Ausstellung außer in Deutsch auch in Englisch, Spanisch und Französisch.

Nach den Niederlanden und England ist nun Belgien das dritte Land in Europa, wo wir diese Ausstellung zeigen dürfen. In all diesen Städten wurde die Ausstellung jeweils erweitert durch Berichte über das Schicksal der jüdischen Kollegen vor Ort.

Und so ist es auch hier In Antwerpen geschehen.

Deshalb danke ich unseren belgischen Kollegen und besonders Batonnier Jo Leinen, dass Sie sich mit so viel Enthusiasmus dafür eingesetzt haben, dass diese Ausstellung nun erstmals in Belgien gezeigt werden kann. Besonders hervorzuheben

ist, dass hier 15 neue Panels in Flämisch geschaffen wurden und ein Buch dazu herausgegeben wird.

Gegenstand dieser Ausstellung ist das Schicksal unserer Kollegen und ihrer Familien zu zeigen. Wir wollen sie damit aus der Vergessenheit reißen und alle Kollegen, die diskriminiert, exiliert oder ermordet wurden, etwas von ihrer Würde und Ehre zurückgeben, die ihnen das Nazi-Regime genommen hat.

Die Ausstellung spiegelt eine Zeit wider, in der Recht und Gerechtigkeit, Menschenwürde und fundamentale Menschenrechte mit Füßen getreten wurden. Viele nichtjüdische Kollegen in dieser Zeit haben das mit angesehen, ohne dem Einhalt zu gebieten, ohne Widerstand zu leisten, ohne zu helfen, ja viele sagten kein Wort, schwiegen trotz dieses schreienden Unrechts – warum, wir wissen es nicht. Diese Ausstellung gibt keine Antwort auf diese Frage. Aber sie soll uns immer wieder daran erinnern, diese Frage zu stellen: Wie konnte das nur passieren!

Und vielleicht zeigt uns diese Ausstellung auch einen Weg in die Zukunft. Dadurch, dass diese Ausstellung zu so vielen Anwaltsorganisationen im In- und Ausland kommen durfte und verbunden damit der Besuch von so vielen Kollegen zu den Eröffnungsveranstaltungen, gibt es für uns die Möglichkeit, neue Freundschaften zu schließen und zu vertiefen, Freundschaften über die Grenzen Deutschlands hinaus. Wir alle brauchen ein solches Netzwerk von Beziehungen über Kollegen in Europa und darüber hinaus, denn wir alle sind den gleichen Prinzipien der Gerechtigkeit und der Menschenrechte verpflichtet und wissen, dass unsere Gesellschaft von Recht regiert werden muss und nicht von der Leidenschaft des Mob, von den abwegigen Ambitionen machtvoller Herrscher, nicht vom Terror der Diktatoren.

Wir haben alle durch leidvolle Erfahrungen in der Geschichte gelernt – und diese Ausstellung erinnert uns schmerzlichst daran – dass eine Gesellschaft, die nicht von dem Prinzip der Menschenrechte, der Rules of Law geleitet wird, in solche mörderische Verstrickung gerät.

Deshalb müssen wir alles in unserer Macht stehende tun, für die Verwirklichung der Menschenrechte in aller Welt Sorge zu tragen, damit sich nie wieder ereignet, was in Deutschland zwischen 1939 und 1945 geschah.

Und lassen Sie mich hinzufügen: Ich bin überzeugt, dass jeder Angriff auf die Unabhängigkeit der freien Advokatur in irgendeinem Land dieser Erde zugleich ein Angriff auf die Freiheit der Anwaltschaften generell in aller Welt ist.

Und jede Beeinträchtigung der Menschenwürde in einem Land zugleich uns alle berührt. Deshalb müssen wir gemeinsam alles tun, dass es so etwas niemals wieder gibt in dieser Welt, was wir heute sehen in dieser Ausstellung, nämlich Anwälte ohne Recht – Lawyers without Rights.

Vielen Dank

JR Dr. Norbert Westenberger